

# Zerstörung und Kirchenneubau Cochstedt 1225

## I. Die Vorgängerkirche

Die erstmalige Erwähnung von Cochstedt erfolgte am 7. Juni 941 durch Kaiser Otto I. in der im thüringischen Kloster Rohr ausgestellten Urkunde anlässlich seiner Geschenke an sein Patenkind Stephan, den Sohn seines engen Freundes Gero. Eine Kirche wurde nicht erwähnt.

Unter Karl I., der Große genannt, hat in den Sachsenkriegen mit "dem Schwert" die Christianisierung nach der Christlichen Mission des Legaten Bonifatius 772 begonnen.

Der erste Bischof von Halberstadt, Hildegriem I., soll der Sage nach neben dem karolingischen Dom auch 35 Kirchen in den zum Bischofssitz gehörenden Dörfern erbaut haben. Seine ihm zugeordneten Bauten wurden dem heiligen Stephanus gewidmet. Stephanus war der Diakon der ersten Christengemeinde und ist als erster Märtyrer unter der Anrufung Gottes gestorben. Dem Heiligen sind weltweit Kirchen gewidmet wurden. Seine kirchliche Bedeutung liegt in der Anrufung Gottes, die er als Zweiter nach Jesus Christus getätigt hatte.

Ob die Cochstedter Kirche zum Kreis der durch Hildegriem erbauten Stephanuskirchen gehörte ist nicht bekannt. Entsprechende Nachweise wurden bisher nicht gefunden.

327

Gattersleben. Bischof Rudolf von Halberstadt bestätigt die von Seiten des Grafen Bernhard von Plötzkau geschehene Überweisung der Pfarreien zu Stassfurt, Allendorf, Kochstedt und Winnigen an das Kloster zu Hecklingen.

(Aus dem Original im Hauptarchiv zu Bernburg mit aufgedrucktem bischöflichen Siegel.)

(Heinemann, v. \Besitzerwechsel der Kirche Cochstedt. \CDA Bd.1 Nummer 327 \Verlag Barth, 1867-1873)

Als erster urkundliche Nachweis gilt die Gatterslebener Urkunde Nr. 327 von 1145. In dieser Urkunde im Codex Diplomaticus Anhaltinus ist der Besitzerwechsel der reichen Pfarreien von Cochstedt und weiteren Ortschaften nach dem Kloster Hecklingen, welches Bernhard II., 1100-seit 1118 Graf von Plötzkau-gefallen 1147, Kinderlos, nach Ausstellung eines Schutzbriefes des Papstes Innocenz II. 1140 in ein Frauenkloster verwandelt hatte, belegt. Da wurde die Grafschaft als Lehen fällig. Heinrich der Löwe wurde 1142 wieder Herzog in Sachsen und beanspruchte in seiner Selbstverständlichkeit als Herzog anstelle des König Konrad III. dieses Lehen. Es ging um ein riesiges geschlossene Waldgebiet. Der Hake bei Cochstedt umfasste damal ein Gebiet zwischen den Flusstälern der Bode, der Selke und der Wipper, zwischen Gröningen und Wegeleben sowie Aschersleben und Staßfurt. Unter Konrad III. wurde es 1147 es zu einer Vogtei der Askanier.

## II. Entmachtung des Heinrich dem Löwen

Der Tod von welfischen Lothar III. ( Lothar von Supplinburg) 1137 war für seinen Schwiegersohn, Heinrich der Stolze, mächtiger Herrscher neben dem König mit zwei großen Herzogstümmern, Bayern und Sachsen, eine Hoffnung auf die Wahl zum neuen Deutschen König. Für die damalige Wahlordnung durch Bischöfe und Fürsten war er für eine Reihe von Fürsten zu mächtig und sie gaben ihre Stimme 1138 einen schwächeren Fürsten, den bisherigen staufischen Gegenkönig Konrad, Herzog von Franken, dann König Konrad III.. Dieser König regierte bis zu seinem Tode 1152. Er wurde trotz Kreuzzug nicht Kaiser des Heiligen römischen Reiches. Sein Nachfolger wurde der bekannte Rotbart oder besser Barbarossa, Friedrich I.. Die Staufer hatte sich mit dieser Wahl gegen die starke Welfendynastie durchgesetzt.

Konrad III. versuchte seine schwache Machtstellung zu verbessern und verlangte vom "Doppelherzog" Heinrich dem Stolzen die Rückgabe eines Herzogtum. Heinrich der Stolze weigerte sich. Heinrich wurde nicht umsonst "der Stolze" genannt. Er als Verlierer der Königswahl misachtete den gewählten neuen König. Daraufhin ächtete Konrad III. den Welfen, gab Bayern an Leopold IV. von Österreich, Sachsen an Albrecht den Bären. Das bedeutete nach damaliger Auffassung Krieg. Heinrich der Stolze konnte sich in seinen welfischen Besitzungen um Braunschweig in Sachsen halten, starb aber am 20. Oktober 1139 plötzlich in Quedlinburg. Für das damalige Herzogtum Sachsen kam der Tod von Heinrich dem Stolzen seinem 9jährigen Sohn, später Heinrich der Löwen genannt, unerwartet. Heinrichs Erban sprüche wurden von seiner Oma und der Mutter vertreten. Die Stellung der Welfen in Sachsen war so stark, dass Albrecht der Bär das Herzogtum Sachsen 1142 mit der Volljährigkeit von Heinrich an dem Löwen übergeben musste. Konrad versuchte weiterhin seine Möglichkeiten die Stellung des sächsischen Herzogs zu schwächen. Streitpunkt wurden Grafschaften, welche durch Kinderlosigkeit das Lehensrecht verloren. Heinrich sah sich im Gegensatz zum König als Lehensgeber, was Konrad III. als der deutsche König nicht vertreten konnte. Die Grafschaft Plötzkau wurde so ein Problem. Das 1142 gegründete Kloster Hecklingen wurde unter Konrad durch Schenkungen und Besitzerwechsel von Gütern und Pfarreien bereichert. Heinrich lehnte die Teilnahme am 2. Kreuzzug 1147 von Konrad III. ab. Bernhard von Plötzkau, Teilnehmer dieses Kreuzzuges, fiel 1147 durch einen Pfeiltreffer. Der König entzog dem Löwen Einkünfte, welcher großen Einsatz zur Erhöhung und den Erhalt seiner Einkünfte und der Gefolgschaft zeigte, was durch seinen vielen Städtegründungen (München, Lübeck, u.a.) sowie Kirchen und Kloster belegt ist. Die Wegnahme der Grafschaften, wie Plötzkau, begegnete Heinrich üblicherweise durch Kriege. Heinrichs Stellung im Reich erholte sich mit seiner Unterstützung der Wahl seines staufischen Vetters Friedrich, dem Rotbart, 1155 zum Deutschen König nach dem Tod 1152 von Konrad III.. Schon 1156 wurde Heinrich wieder Herzog von Bayern, verkleinert um Österreich. Die Machtstellung im Reich wurde wieder welfisch -staufisches Problem.

Heinrich der Löwe war echter Sohn seines Vaters und genauso "stolz". Machtbewußt und Selbstherrlichen herrschte er in seinen Herzogtümern und baute seinen Besitz massiv aus. Braunschweig mit Dom diente der welfischen Machtdemonstration. Sehr zum Unmut vieler deutscher Fürsten, welche 1168 eine "Koalition" gründeten und gemeinsam gegen Heinrichs Machtentfaltung und Selbstherrlichkeit beim König und Kaiser Barbarosse klagten. Dessen stärksten Vertreter war

Albrecht der Bär, der starb aber schon 1170. Am 1. Februar 1168 heiratete er in zweiter Ehe Mathilde, die Tochter vom englischen König Heinrich II. Er war er Zeitgenosse von Philipp II. von Frankreich, Schwiegersohn von Heinrich II. von England, Schwager von Richard Löwenherz, Johann ohne Land und Sultan Saladin.

Zum entscheidenden Schlag dieser Fürsten gegen Herzog Heinrich dem Löwen wurde seine Weigerung 1176, an den Italienzug Barbarossas gegen Mailand in der Lombardei teilzunehmen.

Diese Begebenheit ist im Wandbildern im Kaisersaal der Pfalz Goslar wiedergegeben. Die Teilnahme Heinrichs am Kriegszug, er stellte das größte Kontingent der Ritterschaft, verweigerte er trotz eines bittenden Kniefalls des Kaisers Barbarossa. Heinrich hatte als Gegenleistung das reiche Goslar verlangt. Das erfolgte nicht. Der Kriegszug ging beschämend für den Kaiser aus. Die verlorene Schlacht in Logano am 29. Mai 1176 war ein Tiefpunkt in der Herrschaft des Kaisers.

Die Schuld wurde Heinrich gegeben. Barbarossa, er kam 1178 aus Italien zurück, musste Handeln.

An mehreren Reichstagen wurde Heinrich zur Stellungnahme aufgefordert. Er reiste erst gar nicht an. Der Unmut vieler Fürsten führte zur Verweigerung der Gefolgschaft und wiederholten Kriegszügen. Heinrich begann mit Kenntnis der kaiserlichen Entscheidungen gegen seine Machtstellung sofort mit Gegenmaßnahmen. Im Zuge der Kriegszüge Heinrichs wurde der 992 neu eingeweihte ottonische Dom 1179 durch Heinrich den Löwen schwer beschädigt. Er legte einen Großbrand, welcher die Stadt, Dom und Domburg zerstörte. Entlang des westfälischen Hellweges und seiner ostfälischen Fortsetzung zum Gröninger Weg wurden Gröningen und sicherlich Cochedt im Halberstädter Erzbischofsbereiche und weitere Ortschaften in der Grafschaft Plötzkau zerstört. Anfang 1180 führte Heinrich mit ihm ergebenen Gefolgsleuten einen Kriegszug südlich des Harzes und zerstörte Naumburg. Danach zog er gegen Goslar.

Mit Acht und Oberacht des Kaiser und einer Reichsheerfahrt 1180 gegen Heinrich verlor dieser seine Stellung im Reich. Sein Affront gegen Barbarossa führte im April 1180 zur Gelnhäuser Urkunde, welche die Entmachtung Heinrichs mit der Neuordnung der Herzogtümer Bayern und Sachsen dokumentiert. Auf dem Erfurter Reichstag von 1179 legte sich bittend um Entschuldigun Heinrich auf dem Bauch vor Barbarossa. Dieser Vorgang ist ebenso im Wandbild in der Kaiserpfalz Goslar dargestellt. Er wurde nicht erhört. Es war vorbei mit der Selbstherrlichkeit. Seinen ererbten Besitz, Hausmacht, befand sich zwischen Oker, Fuhse, Aller und Bode mit Braunschweig und Königslutter, wurde ihm erhalten. Anlässlich des dritten Kreuzzuges von Barbarossa wurde er 1182 verbannt und musste nach England gehen. Er kam 1189 aus der Verbannung zurück und führte bis zu seinem Tod 1195 Kriege um Gefolgschaften seiner ehemaligen Lehen. Nachfolger von Barbarossa wurde 1191 Kaiser Heinrich VI., Welcher ja mit dem Lösegeld für die Freigabe 1193 aus der Gefangenschaft von König Richard Löwenherz ein Vermögen von England, wohl zwei englische Jahreseinnahmen, forderte und sich sanierte.

## **IV. Kirchenneubau**

Das Erzbistum Halberstadt war infolge Abtretungen zum Erzbistum Magdeburg und Grenzziehungen zu seinen Ungunsten verarmt. Die Zerstörungen durch den Löwen konnten nicht umgehend beseitigt werden. Man ließ sich Zeit. Das war seinem Ansehen und den Einkünften nicht förderlich.

Das Magdeburger Bistum hatte dagegen wenig gelitten. Der Dom in Magdeburg brannte 1207 ab. Dort wurde schnell reagiert und ein neuer Dom wurde ab 1207 im gotischen Stil neu aufgebaut.

Diese Konkurrenzsituation zwang nun den Halberstädter Bischof zum Reparieren und Neubau zerstörte Kirchen seines Sprengel. Der Halberstädter Dom wird rasch restauriert und neu eingeweiht; die Weihe war 1220.

In der Chronik der Kirche St. Stephani ist in einer von Edgar Barth gefundenen Veröffentlichung vom ehemaligen Pfarrer Hugo Hölzer (1885-1956) die Geschichte der Kirche in Cochstedt dargestellt. Zur Ursache des Neubaus 1225 findet man keine Erklärungen

## Die Gelnhäuser Urkunde von 1180

Diese Urkunde mit der Verteilung der Lehen an Gefolgsleuten des Kaisers hatte langzeitliche Folgen für Deutschland.

Hervorzuheben ist die Machtübergabe an Bernhard III. von Sachsen und die sächsische Herzogswürde nach der Reichsheerfahrt und den Reichstag von Erfurt 1181 an Bernhard. Wer konnte mal ahnen, dass die *Goldene Bulle* ca. 150zig Jahre später die Kurwürde und Herzogwürde an die Marktgrafen Sachsen kommen lies.

Nach dem Sturz des WELFEN erwies sich die Belehnung Bernhards von Anhalt mit der sächsischen Herzogswürde auch für die WETTINER als vorteilhaft. Denn sie waren mit dem neuen Herzog gleich durch mehrere Heiratsbeziehungen verbunden: Bernhards Bruder Adalbert von Ballenstedt (1135-1171) hatte nach 1157 Adelheid, Tochter Konrads von Wettin, Markgraf von Meißen, Witwe König Svens von Dänemark, zur Gemalin genommen.

Da Cochstedt an einer Altstraße in Fortsetzung des Hellweges östlich nach dem Weserübergang bei Corvey, Übergang über die Oker, Osterwieck und Halberstadt, dem westlichen Bodeübergang in Gröningen, entlang der nördlichen Seite im Talweg des Hakels zum Bodekammweg der Egelner Mulde nach dem östlichen Bodeübergang bei Staßfurt, besser wohl Hohenerxleben, und zum Saale- oder / und Elbübergang liegt ist davon Auszugehen, dass Heinrich nach der Gelnhausen 1180 die Strecke einschließlich Goslar teilweise verwüstete, bevor er nach Nordhausen zu dessen Zerstörung er ging.



